

FREIHEIT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 11. Oktober 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 202 (2 270) 9. Jahrgang

Gebiet Aktjubinsk hat seine Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt

Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPDSU haben die Landwirte im Gebiet Aktjubinsk den sozialistischen Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und der Erfassung von Ackerbauergebnissen weitgehend erfüllt und die Ernte organisiert eingebracht. Die Landwirte haben ihre sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt.

200 000 Tonnen. Auch die Erlassungspläne von Weizen, Gerste und Roggen sind überboten. Der Hirselerntungsplan ist noch nicht erfüllt. Der Verkauf von Getreide an den Staat über den Plan hinaus dauert fort. Gegenwärtig sind die Landwirte des Gebiets bestrebt, die Herbstfeldarbeiten abzuschließen, die Pläne im Verkauf aller tierischen und Ackerbauzeugnisse an den Staat zu erfüllen, die Viehwinterung organisiert durchzuführen und eine zuverlässige Grundlage für die künftige Ernte zu schaffen. (TASS)



Die Erzeugnisse des Gurjewer Lenin-Erdölverarbeitungswerks werden an alle Orte unserer Heimat und an die RGW-Länder geliefert. Jede zweite Stunde fährt ein Eisenbahnzug mit flüssigem Brennstoff von der Nebenbahn der Tankstake ab. Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv des Werks an die Heimat überplanmäßige Erzeugnisse für über eine Million Rubel geliefert.

Zur Zeit wetteifert man im Betrieb um die weitere Kostenkennung der Erzeugnisse, um die Verbesserung ihrer Qualität und die störungsfreie Arbeit aller technologischen Straßen und Anlagen. UNSERE BILDER: Die Komsozint Natalia Katkova, Apparaturwart an der Anlage für katalytische Reforming hat ausgezeichnete Arbeitserfolge; Beim Füllen der Tankwagen.

Fotos: KasTAG



Fotos: KasTAG

Die hundert-millionste Tonne

Die Fabrik für Magnetscheidung von Eisenerzen im Sokolowka-Sarbaier Lenin-Aufbereitungskombinat hat seit ihrer Inbetriebnahme 100 Millionen Tonnen Konzentrate hergestellt. Die Schicht des Ingenieurs W. W. Gogonin, die auf ihrem Konto viel überplanmäßige Konzentrate hat, hat das Recht erlangt, die hundertmillionste, die Jubiläumstonne, zu erzeugen. Der Betrieb ist noch sehr jung — etwas mehr als zehn Jahre alt. Das Kollektiv der Fabrik ist stets auf der schöpferischen Suche und verbessert die Produktionstechnologie. Inzwischen sind die Aufbereitungsaggregate fast vollständig erneuert worden. Zur Zeit werden hier leistungsfähigere und vervollkommnete Vakuumfilter und Magnetscheider aufgestellt. Der technische Fortschritt und der weitgehend erfüllte sozialistische Wettbewerb ermöglichen es den Aufbereitern, die Aufgaben des neuen Planjahres erfolgreich zu erfüllen. Die Fünfjahrpläne zeigen in Steigerung der Arbeitsproduktivität ist vorfristig bewältigt worden.

Der Eisenbahngang mit den Jubiläumserzeugnissen ist an die Karagandara Hüttenwerke abgefertigt worden. (TASS)

Eine neue Stadt im Entstehen

PAWLODAR. Die Schürfungsarbeiten im Westteil des Gebiets sind abgeschlossen. Man wird hier, in Alkiky, ein Erzbergwerk und in Botschekul — ein Aufbereitungskombinat errichten. Mit seinem Bau ist der Bau „Iryschugolstrah“ der „Glawpawlodarskaja“ beauftragt worden. Im neuen Jahr wird man mit dem Bau der industriellen Basis, der Wohnhäuser, Kindergärten, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen, einer Zweigbahn, Autostraßen und anderen Objekten beginnen. Die Vorräte der Kupfererze im Botschekul sind ihrer Menge und Qualität nach einmalig. (KasTAG)

L.I. Breshnew nach Kischinjow abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPDSU, L. I. Breshnew, ist am 10. Oktober nach Kischinjow abgereist. Er wird an den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Gründungstags der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Moldawiens teilnehmen.

Auf dem Flughafen Wnukowo begleiteten den Genossen L. I. Breshnew die Genossen J. W. Andropow, A. G. Grefschko, A. A. Gromyko, F. D. Kulakow, A. J. Pelsche, A. N. Schelepin, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, I. W. Kapitonow, K. F.

Katuschew, die Mitglieder des ZK der KPDSU, G. S. Pawlow, K. W. Russakow, G. E. Zukanow, N. A. Schtschokow, die Mitglieder der Zentralen Revisionskommission der KPDSU A. M. Alexandrow, K. M. Bopoljubow. Zusammen mit Genossen L. I. Breshnew sind die Mitglieder

des ZK der KPDSU, Minister der Zivilflotte B. P. Bugajew und der Leiter der allgemeinen Abteilung des ZK der KPDSU K. U. Tschernenko, der Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPDSU W. A. Gollkow abgereist. (TASS)

Wenn das Volk an der Macht steht

G. F. ANTOSJAK, Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Moldawiens, stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Moldauischen SSR

Schläge zur Verbesserung der Arbeit der Industriebetriebe, Kolchosse, Interwirtschaftskomplexe und Vereinigungen, zur Vervollkommnung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung und der Dienstleistungen, zur Erziehung der heranwachsenden Generation eingebracht. Große Hilfe erwiesen den örtlichen Sowjets die Straßen- und Wohnverleikomitees, die Frauenräte, die freiwilligen Milizhelfer, Kameradschaftsgerichte und andere gesellschaftliche Organisationen, an deren Arbeit über 364 000 Bürger teilnehmen.

Die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets, deren Abteilungen und Deputierten legen ständige Rechenschaft über ihre Tätigkeit, über die Erfüllung der Wähleraufträge ab. Allein im Laufe der Vorbereitung zum 50. Gründungstag der Moldauischen SSR und der Kommunistischen Partei Moldawiens fanden über 22 000 solcher Versammlungen statt, an denen etwa 3 Millionen Menschen teilnahmen.

Ein wichtiger Stimulus der Verbesserung der Tätigkeit der Deputierten ist das Gesetz der UdSSR über das Statut der Deputierten der Sowjets der Werktätigen der UdSSR. Die bevollmächtigten Volksvertreter in den Organen der Staatsmacht machen in den Tagungen häufiger Interpellationen an die Leiter der Ministerien, Ämter und Anstalten, kämpfen energischer um eine schnellere Lösung der gestellten Aufgaben.

Auch in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen, in deren Mobilisierung auf eine erfolgreiche Erfüllung der Pläne des neunten Planjahres ist die Rolle der Sozjeten gewachsen. Die Deputierten des Obersten Sowjets des Landes und der Republik, der örtlichen Sowjets und viele Aktivisten gehen mit persönlichem Beispiel voran und haben ihre sozialistischen Verpflichtungen schon erfüllt.

Als erste rapportierten darüber die Initiatoren des Wettbewerbs um die Erfüllung der persönlichen Fünfjahrpläne zum 50. Gründungstag der Republik und der Kommunistischen Partei Moldawiens — die Arbeiter des Traktorenwerks in Kischinjow,

der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR S. Myndrjanu und seine Genossen, der Deputierte des Stadtsowjets M. Sokurenko und A. Agapow. In Ehren hielt ihr Wort die Weberin des Seidekombinats in Bendery, Helidin der sozialistischen Arbeit, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR W. Firsowa, die vorgeschlagen hatte, das Schichtlohn nicht in acht, sondern in sieben Stunden zu erfüllen.

Die „Firsowa-Stunde“ ermöglicht es den Seideweberinnen, zusätzlich zum Fünfjahrplan über 3 Millionen Meter Gewebe zu liefern. Zur Zeit arbeiten in Bendery über 6 000 Arbeiterinnen, 500 Brigaden nach der Methode der Bestreibern.

In der Republik gibt es viele Kollektive, die zum Jubiläum Moldawiens das Programm des vier-

ten Planjahres oder des ganzen Planjahres erfüllt haben. Unter den Schrittmachern im Wettbewerb sind die mehrtausendköpfigen Kollektive des Baumwollkombinats in Tiraspol, des Werks „Wibropribor“ in Kischinjow und eine Reihe anderer Betriebe.

Die Energetiker und Möbelbauer, Kraftfahrer und Eisenbahner, Arbeiter der Sowchose und Agrar-Industriekombine, die Werktätigen der Interkolchosbetriebe für Mast und Aufzucht des Rindviehs, Bauarbeiter und Winzer rapportieren in diesen Tagen von neuen Arbeitsergebnissen, mit denen das moldauische Volk den 50. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Moldawiens begeht. (TASS)



Kischinjow, Platz der Befreiung

Foto: TASS

Erziehung im Vordergrund

Die erste Stunde der marxistisch-leninistischen Schulung war eben zu Ende gegangen. Die Hörer hatten den Raum verlassen. An den Wänden blieben die Tabellen und Diagramme, deren sich der Direktor des Sowchos „Alma-Atinska“ Alexander Boiko zur Veranschaulichung des Unterrichts bedient hatte. Rote Pfeile steigen darauf in die Höhe. Sie zeugen von dem dynamischen Aufstieg der Wirtschaft, von ihrer wachsenden ökonomischen Macht. Der Direktor äußert sich folgendermaßen über das Ziel, das er als Propagandist sieht: „Wir müssen den Menschen bewusstes Verhalten zur Arbeit aneignen lassen, und das ist das Wichtigste, dank dessen erreicht der Sowchos immer neue ökonomische Zielmarken.“ Heute ist der Arbeiter an der Entwicklung der Wirtschaft internisiert. Ich betone — jeder, der Arbeiter persönlich. Im Hinblick auf die Zukunft müssen wir dafür sorgen, daß dieses Interesse unangetroffen bleibt. Jetzt haben wir das neue Lehrjahr der Politischulung begonnen. Im Siebenströmgebiet nennt man den Sowchos „Alma-Atinska“ eine landwirtschaftliche Akademie.“ Hier findet man die neueste Technik, die neueste Arbeitsorganisation, die fortschrittlichste Produktionstechnik. In der Wirtschaft wird alles Fortschrittliche eingeblort,

trotz der Schwierigkeiten, die es manchmal dabei gibt. Hier ist der Arbeiter nicht einfach ein Vollstrecker fremder Anweisungen, der blindlings nach der Formel „der Leiter weiß es besser“ handelt, sondern eine schöpferische Persönlichkeit. Er kennt sich in der Technologie, in Fragen der Ökonomik aus, kann das Erreichte schätzen und sieht die Perspektive. Vom konkreten Fall bis zu umfassenden Verallgemeinerungen — so gestalten die Propagandisten des Leninschweres tragenden Sowchos „Alma-Atinska“ ihre Arbeit. Im Sowchos lernen alle — die Spezialisten mit Hochschulbildung, die Leiter der mittleren Stufe, die Arbeiter. Die einen — im Seminar „Grundlagen der Ökonomik und Leitung der Agrarproduktion“, die anderen — in ökonomischen Schulen, deren es hier mehrere gibt. Über 500 Arbeiter des Sowchos erweitern ihre theoretischen Kenntnisse. Nicht nur im Sowchos „Alma-Atinska“ nimmt man das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie ernst. Überall im Siebenströmgebiet wie auch in der ganzen Republik und im ganzen Land hat man sich zum neuen Lehrjahr im System der politischen und ökonomischen Schulung sorgfältig vorbereitet: im Häuserbaukombinat,

im Sowchos „Koktjuba“. Im Werk für Schwermaschinenbau, in der Firma „Kajlitu“, im Ministerium für Landwirtschaft u. a. Die Kommunisten und Parteimitglieder aller Betriebe und Anstalten, des Gebiets in Stadt und Land lernen. Etwa 6 000 Menschen studieren die Theorie und Praxis der Leitung. In den Rayons Kaskelen und Talgar wurden Filialen der Abenduniversität für Arbeiter und Angestellte gegründet, 300 000 Werktätige lernen in ökonomischen Schulen, etwa 60 000 Vertreter der intelligenteren Schichten die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Bemerkenswert ist dies: während vor einigen Jahren, als die heutigen Formen der Politischulung eingeführt wurden, die meisten Höter vor den politischen Grundschulen lernten, lernen dank der vollständigen Kontinuität des Unterrichts heute die meisten in der mittleren und höheren Stufe. In den Wirtschaften des Gebiets Alma-Ata und in den Betrieben der Hauptstadt sind die letzten Jahre durch einen wesentlichen Anstieg der politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen gekennzeichnet. Hunderttausende haben persönliche Verpflichtungen übernommen und lösen sie erfolgreich ein. Viele arbeiten schon für das zehnte Planjahrfrist.

L. WEIDMANN, Eigenkommander der „Freundschaft“

Telegrammwechsel zwischen N. V. Podgorny und Makarios

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat in einem Telegramm an den Präsidenten der Republik Zypern, Erzbischof Makarios, dem befreundeten zypriischen Volk herzliche Glückwünsche zum Tag der Unabhängigkeit übermittelt. In dem Telegramm heißt es: „In der gegenwärtigen schweren Periode in der Geschichte Zyperns wünschen alle sowjetischen Menschen dem freihliebenden zypriischen

in seinem Antworttelegramm dankte Makarios für die Gratulationen und guten Wünsche und stellte fest: „Die Unterstützung der Sowjetunion ist ein Inspirationsfaktor in unserem Kampf für territoriale Integrität Zyperns.“

ausgenommen die Gebiete an der Grenze zur Türkei und fünf Inseln, die vor der türkischen Küste im Ägaischen Meer liegen. Der Ausnahmezustand war am 17. November vorigen Jahres von der Militär Junta nach den Studentenunruhen in Athen verhängt worden.



STOCKHOLM. Der Nobelpreis des Jahres 1974 für Wirtschaftswissenschaften ist dem schwedischen Professor Gunnar Myrdal und dem österreichischen Wissenschaftler Friedrich von Hayek zugesprochen worden. Im Beschluß der Akademie der Wissenschaften Schwedens über den Preis jährlich verliehen, heißt es dazu, die Wissenschaftler seien für ihre Forschungen in der Theorie des Finanzwesens und der Konjunktur sowie für ihre bedrückende Analyse von Wirtschafts- und Sozial-

problemen ausgezeichnet worden. PARIS. Der erste Botschafter der Demokratischen Republik Vietnam, Vo van Sung, hat am 9. Oktober dem französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing seine Beglaubigungsurkunde überreicht. Bei der Entgegennahme der Urkunde erklärte d'Estaing, dieses Ereignis bedeute eine „neue und wichtige Etappe in der Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern“.

A THEN. Die am 9. Oktober ihre Amtsgeschäfte provisorische Arbeitsregierung Konstantin Karamanlis hat den Ausnahmezustand in Griechenland aufgehoben. Davon sind lediglich die Gebiete an der Grenze zur Türkei und fünf Inseln, die vor der türkischen Küste im Ägaischen Meer liegen. Das „Journal de Brasil“ meldet, in einigen Gebieten verleben die Menschen ihre Heimatorte, um vor der Krankheit zu fliehen. RIO DE JANEIRO. Die Bevölkerungsentwicklung im brasilianischen Staat Bahia dauert noch immer an. Nach offiziellen Angaben erkrankten seit Jahresbeginn über 300 Menschen, 32 erlitten die Seuche. Das „Journal de Brasil“ meldet, in einigen Gebieten verleben die Menschen ihre Heimatorte, um vor der Krankheit zu fliehen.



In den drei Jahren, seit die Gebietsbibliothek von Kokschtaw in das neue Gebäude umgezogen ist, hat sich der Bücherbestand um 22 000 Bände vergrößert. Gegenwärtig sind hier auch viel mehr Leser als früher.

Die Mitarbeiter der Bibliothek bemühen sich um die ästhetische und patriotische Erziehung ihrer Leser. Für die eifrigeren Bücherfreunde wurde unlängst ein geräumiger Lesesaal eingerichtet. Man veranstaltet für sie regelmäßig Treffen und Ausreden. Auch eine beachtliche thematische Buchausstattung steht ihnen zur Verfügung. In den Abschnitten: „Das Schöne neben uns“, „Einladung in die Welt des Schönen“, „Der Große Vaterländi-

che Krieg in den Werken der Literatur und Kunst“ finden sie ständig reichlichen Lesestoff.

UNSER BILD: Mitarbeiterinnen der Bibliothek: (v. l.) Kaliska Abutalipowa — Leiterin der Abteilung Bücheraufbewahrung, Anna Tschensjaka — Oberbibliothekarin, Ludmila Mestschschjajkowa — Bibliothekarin, Jelena Papernaja — Leiterin der Lesesäle, Larissa Kapitonowa — Oberbibliothekarin in der Musik- und Notenabteilung, Ljubow Belan — Oberbibliothekarin, Swelana Jegorowa — Bibliothekarin und Swelana Jegorowa — Oberbibliothekarin, besprechen eine Zusammenkunft mit Lehrern und Kulturarbeitern.

Foto: D. Neuwirt

Sie propagiert das Buch

Hier, inmitten zahlreicher Bücherregale, ist es immer lebhaft. Hierher kommen Studenten der Techniken, Hochschulen, junge Fachleute, Menschen, die Neuerscheinungen der technischen Literatur erhalten wollen. Die wissenschaftlich-technische Bibliothek ist eigentlich eine der strukturellen Abteilungen des Dienstes für wissenschaftlich-technische Informationen im Dshambulr Schübi- und Lederkombinat. Ihre ganze Arbeit ist auf die Propagierung fortschrittlicher Erfahrungen und Organisationsformen der Produktion gerichtet.

Elvira Epp ist Leiterin dieser Abteilung und Bibliothekarin zugleich.

„Gerade Bücherreihen. Von

den bunten Einbänden flimmert es vor den Augen. Es gibt Sektionen für Marxismus-Leninismus, Mathematik, Elektrotechnik.

„Elvira, ich brauche Maschinen für Lederproduktion“, wendet sich ein junges Mädchen in einem schwarzen Overall an sie.

Elvira wirft einen Kennerblick auf die Regale und reicht dann dem Mädchen das nötige Buch.

„Ich brauche den 3. Band von Lenins Werken.“

„Lenins Werke werden nicht ausgeteilt“, erklärt Elvira. „Sie müssen hier arbeiten.“

Mit Vergnügen hört sich Elvira über ihre Arbeit sprechen. Gegenwärtig zählt die Bücherbestände über 10 000 Bände. Sie werden durch die örtlichen Buch-

handlungen und die Abteilungen „Buch per Post“ komplettiert. Zur Zeit erwartet man eine Bestellung aus Kiew: „Einrichtung und Ausstattung der Terrains und Interieure von Industriebetrieben“. Dieses Album enthält viel Interessantes und Nützliches für Projektanten, Ausstattungsmaier und Formgestalter.

Auf welche Weise wählt man die Literatur für die Fonds? Zuerst muss die Bibliothekarin die Ansprüche der Leser kennen. Zu diesem Zweck führt Elvira ein besonderes Heft, in das sie die angeforderte Literatur einträgt und die Bücher dann in den verschiedenen Handelszentren bestellt.

Besonders viel Besucher kann man hier am Anfang des Lehr-

jahres antreffen. Hierher kommen Studenten der Dshambulr Technologischen Hochschule u. a. Jedem wohl gehöhen und das entsprechende Buch gefunden werden. Gegenwärtig hat die Bibliothek 400 Leser, und ihre Zahl wächst beständig.

Die Bibliothek veranstaltet verschiedene Bücherausstellungen. Sie richtet ihre ganze Arbeit auf die Besserstellung der Betreuung der Leser, der Propagierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag des KPJSU, des Beschlusses des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPJSU sowie des Beschlusses des ZK der KP Kasachstans.

Unlängst wählten die Komosmolzen des Kombinat Elvira zu ihrer Propagandistin.

Nina SCHIMANOWA

Dshambul

Gewerkschaftsbibliotheken werden weiter ausgebaut

Viele Bauarbeiter der Verwaltung „Irtyschkanalstroi“ sind große Bücherfreunde. Die meisten von ihnen haben ihre eigenen Bibliotheken. Diejenigen, die das erwünschte Buch gerade

nicht haben, können es in den Bibliotheken der Gewerkschaftskomitees finden. Diese Bibliotheken gibt es auf den Bauplätzen der Sowchose „Kasachstan“, „Mirny“, PMK-62 in Karaganda

und in der Ortschaft Aissau. Der Bücherbestand aller Bibliotheken beträgt über 22 000 Bände. Darunter ist politische, schöne und Fachliteratur. Ihr Bestand wird ständig erweitert. Allein in die-

sem Jahr wurden Bücher für 4 000 Rubel angekauft.

W. BARANTSCHIKOW

Gebiet Karaganda

Der Hauptheld — unser Zeitgenosse

Die Probe hatte begonnen. Artur Goldstein arbeitete ohne Hast. An und zu schielte er über dieses oder jenes Stichwort der Künstler nachzudenken. Manchmal blieb er in Gedanken versunken, starrte überlegend, wie immer, die Inszenierung im gegebenen Fall am besten gestalten könne. Der Regisseur war in seinem „Fahrwasser“ zwang seinen Willen durchzusetzen, wie immer, die Inszenierung im gegebenen Fall am besten gestalten könne. Der Regisseur war in seinem „Fahrwasser“ zwang seinen Willen durchzusetzen, wie immer, die Inszenierung im gegebenen Fall am besten gestalten könne.

und hoher Disziplin im Kollektiv. Hier ein Beispiel aus meiner Beobachtung.

Ein Laienkünstler verspätete sich zur Probe. Es handelte sich nur um wenige Minuten. Obwohl er erst im weiteren am Schauspiel teilnehmen sollte, bat der Mann um Entschuldigung und erklärte den Grund seiner Verspätung.

Charakteristisch für das schöpferische Kollektiv ist auch, daß hier Sinn für Humor, Innere Zwanglosigkeit herrschen. Das ist wahrscheinlich für die Förderung des schöpferischen Wachstums jedes Künstlers und des ganzen Theaters von Bedeutung.

Ich wollte mehr über diese Leute wissen, die sich erfolgreich der Bühnenkunst widmen, und Artur Goldstein sagte: „Sie können sich in meinem Zimmer mit der Geschichte unseres Volkstheaters bekannt machen.“

So blätterte ich nun in den Alben und Tagebüchern des Aktjubiläers Volkstheaters. Ich hatte den Regisseur fragen wollen, welcher Schule er in seiner Arbeit auf der Bühne folge. Da las ich die Antwort in einem Zeitungsausschnitt aus der „Kasachstanskaja Prawda“: „Stanislawski schrieb, sich an die Teilnehmer der Laienkunst wendend...“

Und immer wieder sprach der Autor von Stanislawski. Diesen Beitrag hatte Artur Goldstein geschrieben, Stanislawski war also sein Lehrer.

Im September waren es 15 Jahre, seit dem Laienkünstlerkollektiv der Titel „Volkstheater“ verliehen wurde. Heute gibt es hier vier Truppen: eine russische, eine ukrainische, eine kasachische und eine tatarische. Man hat auch ein Laienkunststudium für die Jugend gegründet. Das ist die schöpferische Reserve des Volkstheaters.

Die Berufstätigkeit der Laienkünstler ist sehr verschieden. Viktor Ljinsk ist Lektürer im Depot, Tatjana Eberhard — Mitarbeiterin der Fernsehstudios, Sergej Wassiljewski ist ein Bauarbeiter und Alexander Zyzanok — Student. Mehrere Veteranen des Theaters, wie beispielsweise Alexander Korotischenko, die der Bühne mehr als 50 Jahre ihres Lebens gewidmet haben, vergessen das Kollektiv nicht, besuchen es oft.

Ich wollte erfahren, was den Erfolg des Volkstheaters bestimmt. Ein anderer Zeitungsausschnitt des Regisseurs Goldstein gab auch darüber Aufklärung: Ständiges schöpferisches Wachstum jedes Mitglieds der Truppe, das Bemühen des ganzen Kollektivs, die höchste ideologische und ästhetische Zielstrebigkeit zu erzielen. Und außerdem die herzliche Atmosphäre bei gleichzeitig hohen anspruchsvollen Wesen

Der Spielplan des Volkstheaters in Aktjubiläum ist mannigfaltig. Doch der Hauptheld bleibt unser Zeitgenosse. Seine letzten Arbeiten sind „Dem Morgenrot entgegen“ von Sineikow, „Eine Irkutsker Geschichte“ von Arbusow, „Sie und wir“ von Dolina u. a. Aufführungen.

W. SURKOW

Aktjubiläum



Alles für Bücherfreunde

In der Kurortzone Borowoi, Gebiet Kokschtaw, hat eine neue Buchhandlung mit einer großen Auswahl politischer und schöpferischer Literatur ihre Türen geöffnet. Der Laden ist modern ausgestattet und die Kunden haben freien Zutritt.

Es ist dies die zweite neue Buch-

handlung, die in der Stadt Kokschtaw in diesem Jahr eröffnet wurde.

In den Bücherkiosken werden auch viele Erzeugnisse der Buchdruckindustrie verkauft. In den 9 Monaten des laufenden Jahres hat man für 11 000 Rubel mehr Bücher verkauft, als in derselben Zeitspanne des vorigen Jahres.

Den Bücherfreunden des Ge-

DIE Kinderkunstschule in Karaganda

besteht bereits 6 Jahre. Hier lernen gegenwärtig 200 Kinder und Halbwüchsige im Alter von 10 bis 17 Jahren, die die Aufnahmeprüfungen im Wettbewerb gut bestanden haben.

„Wir unterrichten nach einem speziellen Lehrprogramm dreimal wöchentlich in zwei Schichten. Schüler, die in der Mittelschule in der ersten Schicht lernen, besuchen die Kunstschule am Nachmittag. Und umgekehrt, diejenigen, die in der allgemeinbildenden Schule in der zweiten Schicht lernen, können morgens den Kunstunterricht mitmachen.“

erklärte Leiterin der Lehrabteilung der Kinderkunstschule Valentina Spiridonowa.

Sie erzählte, daß die meisten Schüler fleißig und mit Eifer zeichnen lernen. Es sind Kinder, die die bildende Kunst lieben. Unter diesen bischulern gibt es viele Kinder deutscher Nationalität, beispielsweise die Geschwister Katja, Gera und Wasilja Tows, die einer kinderreichen Familie angehören. Katja ist besonders begabt. Sie wurde gleich in die 3. Klasse aufgenommen und macht gute Fortschritte. Auch die Zwillinge Helene und Witja Dück sind ganz bei der Sache.

In der Kinderkunstschule lernen die Schüler 4 Jahre. Von den 90 Abgänger 1973 und 1974 zeigten diese Jungen und Mädchen gute und ausgezeichnete Fertigkeiten im Zeichnen, Malen und auch in der Plastik.

In der Bildhauerkunst unterrichtet Anton Paizra. Man arbeitet mit Plastilin und Ton. Fakultativer Unterricht wird in Holzschneiden und Kupferstechen erteilt. In der ersten Klasse ma-

Mit Eifer und Liebe



chen die Kinder nach ihrem Wunsch verschiedenes Spielzeug, fertigen Figuren der Haustiere, Vögel usw. an. Später stellt man ihnen kompliziertere Aufgaben. Die besten Kunstgegenstände aus Lehm werden in der Rösttrommel gebrannt.

„Jedes Halbjahr veranstalten wir eine Ausstellung der besten Arbeiten in der Malerei und Bildhauerkunst. Die Eltern kommen und haben große Freude an den Leistungen ihrer Kinder. Die allerbesten Arbeiten kommen auf die Gebiets- und Republikschau

der Kinderkunst“, sagte Anton Paizra.

R. HERDT

KARAGANDA
UNSER BILD: Direktor der Kinderkunstschule Andrej Fokin unterrichtet in der Klasse 1c in Komposition.
Foto: H. Feldschau

Amateurfilme des Kirow-Werks

Im Amateurfilmstudio des Kirow-Werks von Petropawlowsk werden unter Leitung des Regisseurs I. I. Maslow die Montagearbeiten und die Vertonung zweier neuer Dokumentarfilme abgeschlossen.

Der Titel des ersten Streifens stammt aus dem Text des populären Liedes von Dunajewski „Wir werden singen und lachen wie Kinder“. Das ist ein Farbfilm, der zeigt wie die Partei-, Gewerkschafts- und Komsofmorganisations dieses Betriebs die Freizeit der Werktätigen inhaltsreich und interessant gestalten helfen. Die Bilder des Films bezeichnen über die im Werk üblichen und sehr beliebten Liederfeste, über Konzerte der Laienkünstler, die schönen Ausflüge ins Freie und Touristenmärche des Kollektivs.

Der zweite Film erzählt über die Arbeiterdynastien des Kirow-Werks. Er heißt „Gemeinsames Glück — die Arbeit“. Beide Filme wurden von den Intellektuellen W. Kender, W. Tapanow, W. Krestjaninow und W. Bredin gedreht.

Diese Filme wird man nach Alma-Ata zum Festival der Amateurfilme bringen. Obigen belegte der Dokumentarstreifen „Der Meister“, den man im Kirow-Werk gedreht hatte, im vorigen Jahr auf der Republikschau den zweiten Platz; auf dem Unionsfestival wurde er mit einem Diplom bedacht.

(KasTAG)

Einige Gedanken zum ästhetischen Ideal

setzen, auch wenn es dem Menschen scheint, daß seine Zwecke von außerhalb der Welt stammen und von der Welt unabhängig sind. Das trifft voll und ganz auch auf das Ideal zu. Im Ideal werden wie in einem Brennpunkt die Eigenschaften der Wirklichkeit konzentriert. Deshalb entsteht diese Wirklichkeit im Bewußtsein des Künstlers auch in einem für sie besonders typischen Zustand.

Asthetiker wird diese Erkenntnis immer besonders hervorgehoben.

Dabei geht man nicht von abstrakten Vorstellungen vom Menschen als von einem nur natürlichen Wesen, sondern von der wissenschaftlichen Auffassung vom Menschen als dem Träger bestimmter gesellschaftlicher Beziehungen aus. Das gesellschaftliche Ideal des Guten, der vollkommenen Gesellschaftsordnung und dem vollkommenen Menschen bildet das Wesen des Schönen. Doch das gleiche Ideal von der Gesellschaft und vom Menschen bildet das für die jeweilige Epoche höchste sittliche Ideal des Guten. Der Kampf für dieses Ideal, der Kampf für das Glück des Volkes und für seinen Fortschritt ist zugleich schön und sittlich. Er besteht uns und fordert ein bestimmtes Verhalten.

Der Künstler, der die Umwelt von der Position eines ästhetischen Ideals aus wahrnimmt und sie in künstlerischen Bildern gestaltet, stützt sich dabei auf sittliche Kriterien, da die Schönheit der Kunst für uns vor allem mit der Vorstellung von der Schönheit im Menschen verbunden ist.

Der Inhalt des ästhetischen Ideals ist im Vergleich zu dem des sittlichen umfassender. In ihm sind wie bereits gesagt, die politischen, philosophischen, sittlichen und anderen Vorstellungen des Künstlers über das Wünschenswerte im Leben unternehmbar. Und das bedeutet, daß auch die Vorstellung von der sittlichen Schönheit des Menschen in den Inhalt des ästhetischen Ideals eine wesentliche Komponente einträgt.

Schließlich muß die Abhängigkeit des ästhetischen Ideals des Künstlers vom sittlichen Ideal seines Ideals beachtet werden. Die ethischen Konflikte des Lebens beeinflussen den Künstler in seinem Schaffen in hohem Maße, werden zu dessen Triebkraft, fließen in das Kunstwerk selbst ein und widerspiegeln sich in Inhalt und Form des Werks. Hier äußern sich das ästhetische und das sittliche Ideal besonders eng, weil sich das Schöne in der menschlichen Gesellschaft befindet. Im Zusammenwirken der Persönlichkeiten, die mit vereinten Kräften sittliche Ziele verfolgen und Gutes zu erreichen bestrebt sind. In den Werken der sowjetischen

Den unerschöpflichen Reichtum der sittlichen Konflikte in den Werken der Kunst zu sehen, dazu sind jedoch auch die Vertreter der bürgerlichen Ästhetik fähig. Wichtig ist es, den Schritt von der Kunst wieder ins Leben zu tun; das heißt, die Konflikte im Kunstwerk mit der Stellung der menschlichen Persönlichkeit im Leben, im System ihrer realen gesellschaftlichen Beziehungen und mit allen jenen Konflikten, die diese Beziehungen auszeichnen, stets erneut in Bezug zu setzen. Denn die Quellen der Konflikte sind ja nicht in irgend einer substantiellen Natur des Menschen zu suchen, wie das die bürgerliche Ästhetik behauptet, sondern in seiner Umwelt, in der Wirklichkeit. Erst ein solch dialektisches Vorgehen erlaubt es, einer vereinfachten Betrachtung des Phänomens des ästhetischen Ideals und der Konfliktbasis der Kunst aus dem Weg zu gehen.

wenn wir Kunstwerke der verschiedenen Epochen (für uns erschließen.

Die Verbindung der Ideale mit der objektiven Welt zeigt sich in den Interessen und Bedürfnissen der Menschen sowie in der realen Möglichkeit, diese Ideale Bestrebungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Von dieser Position aus eröffnet sich die Möglichkeit, wie der sowjetische Ästhetiker L. N. Stoliwitsch ganz richtig feststellt, ein Ideal als wahrhaftig oder unwahrhaftig einzuschätzen. Wenn das Ideal die Gesetzmäßigkeiten der historischen Entwicklung richtig widerspiegelt, was wiederum abhängt von den Interessen und Bedürfnissen bestimmter Klassen, der Träger dieses oder jenes Ideals, dann ist es möglich, von der Wahrhaftigkeit dieses Ideals zu sprechen. Stehen die Interessen und Bedürfnisse der Klasse, die im Ideal widerspiegelt werden, objektiven Tendenzen der historischen Entwicklung entgegen, dann liegt es auf der Hand, daß dieses Ideal nicht wahrhaftig ist.

Der Kommunismus, Ziel und Perspektive, Ideal unseres Vortwärtstrebens, vereint in sich untrennbar diese beiden Grundpositionen — das Ästhetische und das in hohem Maße Sittliche. Deshalb ist auch das Wachsen der Rolle der Kunst in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft kein Traum oder Wunschbild, sondern reale Notwendigkeit, denn sie ist eines der Mittel, um schöne und sittliche Ideale im Leben zu verwirklichen. Dank der Kunst erhöht sich der geistige Reichtum der Persönlichkeit, werden die Ideale der Persönlichkeit gebildet.

A. GRIMOTI,
Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, Dozent
Minsk

(KasTAG)

altersgenosse

Heute auf unserer Seite

- Neue Züge fahren zur BAM
- Viktor Eberts — Bester in politischer und Kampfausbildung
- Studentenbrigaden der DDR und der UdSSR in fester Freundschaft vereint

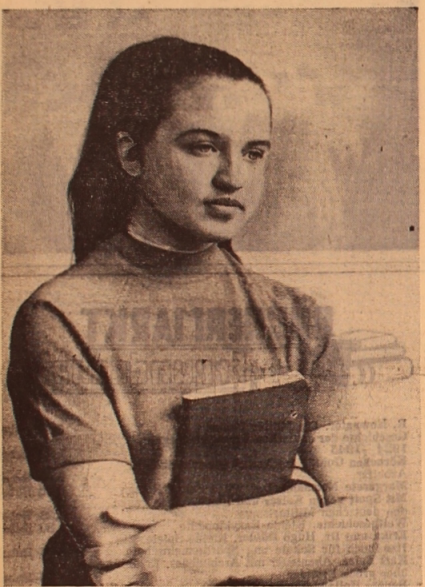
Sie fahren zum Bau des Jahrhunderts

Ich fuhr an die BAM mit dem Sonderzug Nr. 14, in dem 600 Mädchen und Jungen mitfahren — der erste Unionstrupp. Ich wollte wissen, wer sie sind, was für ein Müd es für diese jungen Leute war, ihr Heim zu verlassen und sich in die Taiga zu begeben, wo sie wußten, daß schwere Arbeit auf sie wartete.

Die Mädchen und Jungen in den Waggons sprachen verschiedene Sprachen. Ich erfuhr, daß im Trupp Vertreter von 40 Nationalitäten sind. Wie ist das Alter der Truppleiter? Unter ihnen sind auch dreißig-

Den Wicklerinnen der Textilfabrik des Baumwollkombinats von Alma-Ata Ljuba Sikratowa, Olga Groß, Sinaida Aust und Tanja Chasnowa. (unser Bild v. l. n. r.) wurde der Titel „Beste im Beruf“ verliehen. Ihre Kenntnisse und Meisterschaft vervollständigen sie in der Schule für ökonomisches Wissen. Zur Zeit kämpfen die Komsomolzin für das Recht ohne Gütekontrolle arbeiten zu dürfen.

Foto: D. Reinwalder



Erst drei Jahre unterrichtet Helene Meintschenko in Deutsch an der Mittelschule Nr. 491, Bahnstation Jelzow, Gebiet Mangerschke. Durch Fleiß und Können hat sie sich Achtung bei den Schülern und ihren Arbeitskollegen erworben. Sie geht ganz in ihrer Arbeit auf. Im Entschluß, sich der Lehrertätigkeit zu widmen, war fest, und sie bezog im vorigen Jahr das Fernstudium an der Alma-Ataer Fremdsprachenschule, Fachrichtung Deutsche Sprache und Literatur.

Foto: V. Wiedmann

Wirksame Form der Jugenderziehung

In den letzten Jahren bereicherte sich der Inhalt der gesellschaftlichen Produktionsarbeit, vervollkommnet sich ihre Formen und Methoden.

Die Komsomolzen des Ust-Kamenogorscher Titan- und Magnesiumkombinats stehen Schulter an Schulter mit ihren älteren Genossen — den Kommunisten — in der Vorhut bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen, kämpfen tatkräftig für die Realisierung der Aufgaben des 9. Planjahres.

Das Komsomolkomitee des Kombinats erarbeitete mit seinem Aktiv und besaßigte neue Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs. Die Jugendlichen und Komsomolzen ringen um die Ehrenpreise „Beste Komsomolgruppe“, „Beste Komsomol- und Jugendbrigade“, „Beste Komsomolorganisation“, die den aktiven und besten Jugendlichen zugesprochen werden. Die Komsomolzen des Kombinats leisten ihren Beitrag zur Erfüllung der Gegenpläne der Hallen und Abteilungen.

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade des Meisters J. I. Fedotow

aus der Halle Nr. 3 belegte in diesem Jahr (Anfang des ersten Platz im Jugendwettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol. Inhaber der Roten Wanderfahne des Komsomolkomitees des Kombinats sind die Komsomol- und Jugendkollektive der Hallen Nr. 2, 4, 7, deren Sekretäre F. Kaimaldin, N. Jastrow und G. Kotschergin sind.

Die Devise „Den Kommunisten lernen“ wurde zur Hauptform der Komsomoljüng im Kampf für die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitag und des XVII. Komsomolkongresses. Die Komsomolzen und Jugendlichen des TKM beteiligen sich an der Laienkunst, Rationalisierungsarbeit, führen Patenschaft über Schulen, sind Milizhelden und treiben Sport, helfen den Patenwirtschaften des Gebietes bei den Feldarbeiten, sorgen für die Hebung des Niveaus der beruflichen und allgemeinen Ausbildung der Jungarbeiter. So sieht der Fünfjahresplan des Kombinats vor, daß alle Arbeiter im Alter bis zu 30 Jahren Mittelschulbildung erwerben sollen. Diese Aufgabe wird zur Zeit erfolgreich gelöst. In den letzten Jahren absolvierten 71 Personen die Schule der

Arbeiterjugend, 292 — Techniken, 342 — Hochschulen, 26 ingenieurtechnische Mitarbeiter absolvierten Aspiranturen.

Am 2. Oktober setzten sich Hunderte Mädchen und Jungen auf die Schulbänke in den zahlreichen Zirkeln der Komsomolschule. Das Lehrjahr begann mit der Lenin-Stunde. „Wir erlernen den Kommunismus und bauen ihn auf“. Die Lenin-Stunde wird in drei Etappen verlaufen: in der ersten Etappe werden die Teilnehmer mit den Aufgaben und Zielen vertraut gemacht, wird die notwendige Literatur vorbereitet. In der zweiten Etappe studieren die Teilnehmer mit den Aufgäben und leisten konkrete gesellschaftlich-nützliche Arbeit. Zu den praktischen Aufgaben gehören die Vorbereitung von Referaten, die Teilnahme an Subbotniks, an verschiedenen Märschen, Straßmärschen und anderen Maßnahmen.

Die Schlußetappe wird feierlich durchgeführt. Dazu werden besondere Räume und Säle ausgemalt, technische und andere Anschaffungsmittel, Stände und Fotoausstellungen angefertigt, die die gesamte Tätigkeit der Betriebsjugend und die Leistungen der Komsomolorganisationen widerspiegeln. Zum Schluß werden in Übereinstimmung mit dem Lehrprogramm Beschlüsse gefaßt, die die weitere Tätigkeit der Komsomolorganisationen bestimmen. Das neue Lehrjahr wird unter dem Motto „Stoßarbeit und ausgezeichnetes Studium“ verlaufen.

Joh. SCHLOSS

Ust-Kamenogorsk

Hier meistert man gesellschaftliche Berufe

Die Entgegennahme von Gesellschaftlichen Berufen der Puschkin-Lehrerhochschule von Uralsk hat begonnen. Viele Studenten äußern ihren Wunsch, Lektoren zu werden.

„Die Fachrichtung Gesellschaftliche Berufe“, sagt ihr Dekan W. W. Schischonkow, Lehrer am Lehrstuhl für Pädagogik,

„hat zwei Abteilungen: für Lektorenpädagogik und künstlerische Ästhetik. An der ersten lernen Mädchen und Jungen, die sich als Altheisten und Wirtschaftsektoren spezialisieren. Die Hörer werden auch solche Themen durchnehmen wie „Die Klassiker des Marxismus-Leninismus über die Lektorenpropaganda“, „Auswahl der Material-

ien für Vorlesungen“, Sprachkultur“ und andere. Bei der Zusammenstellung des Programms wurden die Forderungen berücksichtigt, die im Beschluß des ZK des CPSU über die Arbeit in der Auswahl und Erziehung der Ideologischen Kader in der Parteiorganisation Belorusslands aufgeworfen worden sind.

Wir stellen uns die Aufgabe, daß jeder künftige Pädagoge nicht nur die Kinder lehren, sondern auch interessante Vorlesungen halten, einen Agitationspunkt ausgestalten, die Laienkunst organisieren kann. In diesem Jahr sollen hier 250 Hörer aufgenommen werden.“

(KasTAG)

Wenn die Soldaten Freizeit haben

ist sein Hobby von lange her. Doch davon erfahren seine Kameraden erst vor kurzem, als sie bei ihm etwas Fertiges sahen. „Hast es selbst geschulzt?“ Viktor nickte vergnügt.

„Ein kleines Mädchen läuft der Sonne entgegen. Die Blüten werfen einen fast senkrechten Schatten auf die Erde. Dadurch scheint die ganze Komposition hell erleuchtet und besonders frisch. Bald danach konnte man an den Wänden der Kaserne, aber seiner Arbeiten sehen. Die Jungsbaten ihn, er sollte die Bilder doch nicht im Koffer verstecken.“

Viktor hatte schon vor seinem Armeedienst viel für die darstellende Kunst übrig, obwohl es ihm auch damals an Zeit mangelte. Nach der Mittelschule ging er auf eine technische Berufsschule und war später Maschinist für Kühlanlagen im Fleischkombinat von Semipalatinsk. Viktors Eltern leben und arbeiten im Sowchos „Korostelowski“, Rayon Borodulcha. Der Vater hat Viktor die Liebe zur Technik anvererbt. Er lernte ihn den Traktor steuern, des Motorrad fahren. Dieser Umstand war für die Wahl des Militärbetriebs ausschlaggebend.

M AN schlug ihm vor, Kundschafter zu werden. Lecht gesagt — Kundschafter. Wieviel muß man da aber lernen, ehe man ins Hinterland des „Gegners“ gehen darf...

Nach der Sergeantenschule wurde er Abteilungscommandeur. Unter Leitung erfahrener Lehrmeister lernte er zierlicher schießen, härtete sich ab, lernte den Imperialismus lenken. Jetzt ist er schon über ein Jahr Sergeant,

stellvertretender Zugführer. Sei ne Unterabteilung nennt man mit Recht eine mustergültige. Die meisten Soldaten und Sergeanten sind Beste in der politischen und Kampfausbildung, tüchtige Spezialisten höher Klasse, Leistungsportler. Das ist nicht zuletzt das Verdienst des Sergeanten Viktor Eberts.

Er widmet seinen Untergebenen viel Zeit, erklärt ihnen jedes Thema verständlich und sachlich. Sein persönliches Vorbild spornt sie zum Nachstreben an. Ich habe zugehört, wie er an Geländelaufen und Märschen mitmache. Er ist immer voran. Man gewinnt so Eindruck, daß ihm alles leicht und einfach jellinge.

Die Sonne steht im Zenit und brennt unarmherzig. Ihm macht das nichts aus, er läßt die gleichen Schritte immer weiter. Schaut man aber hin — das Gesicht rot, das Hemd pitschnaß, der Atem fliegt. Also fällt es ihm gerade so schwer wie den anderen. Doch der Komsomolze Eberts kann nicht anders. Seine Lebensregel lautet: Niemals im Nachtrab sein.

Während der Übungen trieft ihm der Schweiß vom Gesicht und rinnt den Rücken hinunter. Wenn er merkt, daß es jemand besonders schwerfällt, eilt er sofort zu Hilfe. Er hat schon oft den Soldaten Issajew, Klausner geholfen, auch seinem Wettbewerbsrivalen, dem Sergeanten Kusmin. In der Armeeweberei man um die weitere Hebung der Kampfbereitschaft, um gutes Kennen und Pflegen der Waffen und Kriegsschick.

Im Zug gibt es auch Neulinge, die oftmals noch körperlich schlecht vorbereitet sind, die sich an das Tagesregime in der Armeeschwer gewöhnen, z. B. Woldebr Br II. Bei ihm klappten die Übungen am Turngerät nicht, auch beim Laufen blieb er zurück. Y. Eberts beschäftigte sich mit ihm zusätzlich. Während der Morgengymnastik liefen sie manchmal einige Kilometer. Allmählich kam bei Brill alles in Ordnung. Auch in der technischen Ausbildung machte er bald gewisse Fortschritte. Brill kam längere mit dem Motorrad nicht zu recht. Der stellvertretende Zugführer half auch hier dem jungen Soldaten.

Sergeant Eberts ist auch im gesellschaftlichen Leben seiner Unterabteilung tonangebend. Er redigiert die Wandzeitung und ist Komsomolaktivist. Verschiedene Sportwettbewerbe, die das Komsomolbüro organisiert, sind bei den Soldaten sehr beliebt. Sie fördern ihre Ausdauer und sind eine interessante Freizeitgestaltung. Es bildet sich ein einiges und zusammengeschweißtes Kollektiv heraus. Da dient es sich leichter, die Schwierigkeiten lassen sich leichter überwinden.

DER Sergeant Viktor Eberts ist von Natur aus gelassen. In seiner Freizeit sitzt er gerne irgendwo allein, erinnert sich an alle Ereignisse des Tages, denkt nochmals alles durch. Der Armeedienst füllt den Tag der Soldaten vollständig aus. Märsche, taktische Übungen, Gruppenunterricht, Geländeausbildung. Der Tag ist bis auf die Minute eingeteilt. Und am Abend, wenn die Soldaten in der Kaserne ruhen, setzt sich Viktor in der B/A-Kammer, nimmt ein Brett, das er zu diesem Zweck vorbereitet hat, und einen Meißelsatz. Das Holzschnitzen

enthalten konnte man Anschriften wechseln, wahres Interesse füreinander empfinden, Sympathie fühlen und an ein heiliges Wiedersehen auf der BAM glauben.

Es stand eine schwere Prüfung bevor, aber sie war nicht die erste im Leben unserer Jugend. In den Großstädten und in den kleinsten Siedlungen träumen die jungen Leute davon, sich prüfen zu dürfen und beim Bau der Eisenbahnlinie des Jahrhunderts dem Lande nützlich zu sein. Ihre Briefe — inständige, zaghafte, glühende — gehen in Ministerien, Behörden, in Redaktionen der Jugendzeitungen. Und auf die BAM fahren immer neue Sonderzüge. (APN)

N. MEDWEDOW, Unterleutnant, Mittelasiatischer Militärbezirk

FDJ-Studentensommer — ein großes Erlebnis

Es ist zu einem gewohnten Bild und zu einer selbstverständlichen Praxis geworden, daß während der Sommermonate die Studenten der DDR im „Dritten Semester“, auch „Arbeitssemester“ genannt, an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten wichtige Aufgaben erfüllen. Über 30.000 angehende junge Wissenschaftler arbeiten im Jahr 1974 in den Studentenbrigaden der Freien Deutschen Jugend zusammen mit 2.200 ihrer Freunde aus sozialistischen Ländern, vor allem aus der Sowjetunion.

FDJ-Studentenbrigaden sind zum Qualitätsmerkmal für hohe Arbeitsleistungen, für beispielhafte politische und geistigkulturelle Aktivität der FDJ, für die Gemeinschaft von jungen Arbeitern und Studenten geworden. Als Bauarbeiter auf Zieldamm, in der Kohle- und Energiewirtschaft, in Betrieben der Zuleiterindustrie, im Verkehrswesen, in Pionierlagern und in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft halfen sie 1974, die vom VIII. Parteitag der SED gestellten Ziele zu verwirklichen und so den 25. Jahrestag der DDR vorzubereiten.

Seit 1966 gibt es FDJ-Studentenbrigaden. Anregungen und Erfahrungen dazu kamen vom Leninischen Komsomol, von den studentischen Baupatrps, die bereits 1958 vor allem in den weiten Neulandgebieten der Sowjetunion eingesetzt wurden. Seit 1966 ziehen die FDJ-Brigadisten ihre Spuren quer durch die DDR. Schwed, Kasachtar und Ulan Bator waren Einsatzorte für die 179 FDJler, die zu den Wegbereitern der Studentenbrigaden

zählen. In der Folgezeit entstand daraus eine Massenbewegung. Zehntausende „Bauarbeiter auf Zeit“ waren beim Aufbau des Stadtzentrums der Hauptstadt Berlin dabei, beteiligten sich am Bau der Autobahn Leipzig—Dresden. Auch in solchen für die Energiewirtschaft der Republik bedeutenden Objekten wie den Kraftwerken Thierbach und Boxberg waren die Studentenbrigaden tätig. Sie halfen bei der Errichtung des Atomkraftwerks beim Baus des Investkomplexes Böhlen und beim Aufbau des Pumpspeicherwerks Markersbach, einem RGW-Objekt.

Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Studenten arbeiten, mit welchem Eifer sie helfen, Neues aufzubauen und auch mit dafür sorgen, daß die Werkstätten in den Betrieben und Einrichtungen der Volkswirtschaft ihre Planaufgaben erfüllen. Beispielsweise im Internationalen Studententagler „Drushba“ in Neunhofen, einem kleinen Ort im thüringischen Bezirk Gera. Studenten dieses Bezirkes, unter ihnen die Friedrich-Schiller-Universität Jena, absolvierten hier ihr „Drittes Semester“ gemeinsam mit Studenten aus der UdSSR, der CSSR und aus Ungarn. Vier Wochen lang erschlossen die 400 Studenten die Grundlagen für den Bau eines riesigen Schweinezucht- und Mastkombinats, einer Anlage, die hinsichtlich Produktionsvolumen und technischen Ausstattungen zu den modernsten ihrer Art in der Welt gehören wird. Sie wird zugleich ein wichtigen Schritt beim Übergang zu industriemäßigen Produk-

tionsmethoden in der DDR-Landwirtschaft darstellen. Das Verantwortungsbewußtsein der Studenten aus Leningrad, Nowosibirsk, Pskow, Karlovy Vary und Budapest, aus Jena, Hermsdorf und Unterwellenborn spiegelt sich in den Leistungen wider: Täglich wurde die Norm überboten. Und das trotz schlechter Witterungsbedingungen, trotz steinigem, lehmgigen Bodens, trotz knietiefen Wassers. In den Wochen des agers „Drushba“ erreichten die Studenten eine ökonomische Leistung, die in Geld ausgedrückt, zwischen 500.000 und 700.000 Mark liegt.

Hobe Arbeitsleistungen im 25. Jahre der DDR hatten die Studentenbrigaden überall auf ihre Fahnen geschrieben. In Piesteritz z. B., wo 80 Studenten der Ingenieurhochschule Köthen und 20 Studenten des Moskauer Instituts für Chemischen Maschinenbau im Internationalen Studententagler „Freundschaft 74“ beim Aufbau des neuen Dängemittelkombinats, einem der bedeutendsten Objekte des Bezirks Halle, mit Hand angelegt. 149.000 Mark erzielten die „gemeinsamen Brigaden“, bestehend aus FDJern und Komsomolzen. Und hier wie überall gab es Diskussionsabende zur Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR, wurden Solidaritätssubbotniks durchgeführt, wurden Ideen für die FDJ-Arbeit im neuen Studienjahr geboren.

Zu den beeindruckendsten Ereignissen der FDJler und Komsomolzen in Piesteritz zählte der „Tag der internationalen Arbeiterju-

gend“. Diesen Tag haben die Studenten aus Köthen und Moskau mit den jungen Arbeitern aus der VR Polen und der CSSR, die auf der Baustelle arbeiten, gemeinsam verbracht. Dabei tauschten die Leistungen der befreundeten Jugendorganisationen ihre Erfahrungen aus, beschäftigten die Brigadisten die Jugobjekte der Länder, abends wurde geleiert und natürlich auch viel diskutiert. „Ein Beispiel konkret erlebter sozialistischer Integration, für jeden von uns“, meinte Gerd Friedel, der Leiter des Studentenlagers, und Gennadi Schischow, der Leiter der Komsomolbrigade des Moskauer Instituts für Chemischen Maschinenbau. Es wurden Freundschaften geschlossen, die den Studenten Sommer überdauern werden.

Nicht selten stellen die Studentenbrigaden ein ganzes Wochenende unter das Motto „Solidarität“. So führten die über 1.000 FDJ-Brigadisten der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt gemeinsam mit Vertretern der einzelnen Sektionen der Hochschule und den Arbeitern der Einsatzbetriebe sonabendlich einen Subbotnik durch, dessen finanzieller Erlös auf das Solidaritätskonto für die im Kampf gegen den Imperialismus stehenden Völker überwiesen wurde.

Elke SCHILLING (Panorama/DDR)

UNSER BILD: In den Arbeitspausen gab es viel zu erzählen



Heinrich Friesen — Pionier der kosmischen Biologie

In seinem unlängst erschienenen Buch „Ветное движение“ („Enig Bewegung“) würdigt N. P. Dubinin (Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR) Heinrich Friesen als Mitbegründer der kosmischen Biologie. Prof. D. I. Penner erzählt kurz über seinen Jugendfreund Heinrich FRIESEN.

Tausende Schüler und Studenten sowie zahlreiche Gelehrte habe ich in meinem Leben persönlich kennengelernt. Aus dieser großen Zahl hat mich am meisten Heinrich Friesen beeindruckt, und zwar durch geradezu ungestümen Wissensdurst, Arbeitskraft und eine Begabung, die ohne Übertreibung auf Züge der Genialität schließen läßt. Um so bedauerlicher ist es, daß die biologische Begabung wissenschaftliche Laufbahn H. Friesens so früh abgebrochen ist.

Zunächst seien mir einige kurze Notizen über die Vorläufer meines Freundes gestattet. Sein Großvater Julius Friesen schuf die Zeit seines Lebens als Armaberger an der Molotschna (Süd-Ukraine). Sein Vater — Heinrich Friesen — war ein hochintelligenter Techniker. Wohl hatte er nur Elementarbildung genossen, doch durch eifriges Selbststudium brachte er es zu hervorragenden technischen Leistungen als Mühlenbauer, die jedem Bauingenieur Ehre machen würden.

Im Auftrag der Kapitalisten Dyck und Poljanow baute er mehrere Mühlen in der Ukraine. Als der erste Weltkrieg begann, beschloß Poljanow, seine Geschäfte nach Sibirien zu verlegen und dort mit den örtlichen Kapitalisten Großmühlen zu bauen, gestützt auf die Kenntnisse und Erfahrungen seines Technikers Heinrich Friesen. Sie begannen mit dem Bau einer großen Mühle in Slawgorod.

Nach wegen des Bürgerkrieges konnte die Arbeit nicht zu Ende geführt werden. Der Vater H. Friesen starb in Slawgorod an Typhus. Der kleine Heinrich (1905 in Waldheim an der Molotschna geboren) sollte nach dem Plan seines Vaters ebenfalls Mühlen bauen. Dieser hatte aber für Technik wenig übrig. Dagegen zeigte er unersättliches Interesse für die Pflanzen- und Tierwelt seiner Umgebung. Den denkbar besten Lehrer fand der kleine Naturforscher in Person seines Onkels, des Lehrers Franz Fröse. Sommers verbrachte sie Tage und Wochen in Feld und Wald beim Studium der lebenden Natur, sammelten Pflanzen und Schmetterlinge, umstochte die Lebensweise der Insekten usw.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß Heinrich Friesen Biologe geworden ist und nicht Maler oder Musiker. Hatte doch die Natur seinen Freund wie aus einem Füllhorn mit Talent überschüttet. Ein Künstler aus Pawlodar erkannte früh Heinrichs Fähigkeiten im Malen und wollte ihn für sein Fach begeistern. Der Musiklehrer und Komponist Franz Löwen lehrte den jungen Heinrich das Klavier- und Geigenspiel und behauptete, das wäre sein zukünftiger Beruf.

Einen großen Einfluß übte auf den kleinen Heinrich (sowie die ganze Familie) ein Verwandter aus, den man „Onkel Andrian“ nannte. Teilnehmer der Revolu-

tion nach Moskau — er wollte weiterlernen. Nun habe aber die Mittelschule in Pawlodar, deren Lehrer er war, ihm die Entlassung verweigert, und so mußte er ohne die Empfehlung von Arbeitsstellen seine Eintrittsprüfungen machen. In der Universität und noch an zwei anderen Hochschulen bestand er alle Prüfungen. Er arbeitete, doch das Fehlen der Empfehlung erwies sich als unüberwindliche Hürde. Da kam Heinrich auf die Idee, sich persönlich an den Volkskommissar für Volksbildung A. W. Lunatschski zu wenden. Im Gespräch mit Heinrich erkannte Lunatschski sofort dessen außergewöhnliche Fähigkeiten und ermöglichte sein Studium an der Moskauer Universität als Biologiestudent.

Zu derselben Zeit lernten wir kennen, wurden Freunde, haben endlich diskutiert und auch viel zusammengearbeitet. Gemeinsam viel Bücher und einige Dutzend Beiträge für verschiedene Zeitschriften veröffentlicht. Diese Freundschaft blieb ungetrübt.

Die damaligen Leser der „Deutschen Zentral-Zeitung“ (DZZ) erinnern sich an Heinrich Friesen als glänzenden Popularisator des Darwinismus, als Verfechter des Fortschritts und vor allem — des streitbaren Atheismus.

Heinrich Friesen war ein hervorragender Redner; seine jugendliche Überschwenglichkeit und Begeisterung für die Zubereitung der Naturwissenschaften Reisen in andere Städte trat er oft auf Diskussionsabenden gegen Prediger und Geistliche auf. So gab es in Frunse (1927) einen Disput zwischen dem Studenten Heinrich Friesen und dem Bischof A. Wedenskij. Dank seiner Belesenheit und Sprachgewandtheit erzielte er einen vollen Sieg. Auf der biologischen Fakultät der Moskauer Universität erwarb sich Heinrich sehr rasch allgemeine Achtung und Autorität. Schon in der Studentzeit wurde von ihm einige wertvolle Forschungen zu Ende geführt. Nach der Absolvierung der Universität

wurde er Mitarbeiter des Instituts für experimentelle Biologie, das damals von dem weltberühmten Genetiker Prof. N. Koltsov geleitet wurde. Es waren das die Jahre der stürmischen Entwicklung der Genetik (Vererbungslehre) und vieler hitziger Auseinandersetzungen. Heinrich Friesen war ein überzeugter Verfechter der wissenschaftlichen Genetik, zu deren endgültigen Triumph er viel beigetragen hat. Im Institut für experimentelle Biologie leitete Heinrich Friesen viele tiefgründige Forschungen und Entdeckungen gemacht. Friesens Arbeiten wurden nicht nur in den sowjetischen, sondern auch vielfach in deutschen, englischen und amerikanischen Fachzeitschriften gedruckt. Er wurde zu einem Forscher von Weltruf. Leider können wir in einem Zeitungsartikel nicht auf den Inhalt seiner Arbeiten eingehen, das wäre zu unständig.

Um diese Zeit unternahm H. Friesen auch ein Experiment, das sein Freund und Mitarbeiter N. P. Dubinin ihm hoch anrechnete: Er ließ einen in die Stratosphäre steigenden Luftballon eine Kapsel mit Drosophila-Fliegen mitnehmen, um die Wirkung der Höhenstrahlung auf diese Lebewesen (vor allem auf ihre Erbinformation) zu untersuchen.

Als ich Friesen zuletzt traf (es war im Winter 1937—1938) war er dabei, seine Doktorarbeit zu verteidigen. Schon vorher hatte er den Professorentitel erworben.

Über Heinrich Friesen als Mensch ließe sich noch vieles erzählen, vor allem über seine vielseitigen Interessen, die jedoch immer hintergesetzt wurden, wenn es um sein Hauptziel ging — die dem Studententum fehlenden biologischen Forschungen. Oftmals konnte er, wenn es im Labor wichtige Experimente gab, tagsüber nichts essen und in der Stadt nicht abends auf dem Helmweg, das man ihm zu Hause ein Würstchen in die Tasche gesteckt hatte.

Groß in selbstauferndem Arbeit, tiefstehend als Denker und Forscher — so war Heinrich Friesen! (Aus: „Rote Fahne“)

Gäste aus der DDR



In Alma-Ata gibt das Estradenensemble aus der DDR unter Leitung von Fips Fleischer Konzerte im Rahmen des Programms der Kulturtage der DDR, anlässlich des 25. Jahrestags der Deutschen Demokratischen Republik. Zehntausende Einwohner von Alma-Ata besuchten diese Konzerte der deutschen Künstler.

Die Einwohner von Kasachstan begehnen den 25. Jahrestag der DDR zusammen mit ihren ausländischen Freunden. Die Estradenkunst der DDR, vertreten durch das Orchester unter Leitung von Fips Fleischer, bereitet den Einwohnern der Republikhauptstadt ein besonderes Vergnügen.

UNSERE BILDER: Fips Fleischer gibt sein Autogramm einer Verkäuferin der Buchhandlung Nr. 8.

Eine höchst angenehme Begegnung auf der Hochbergsbahn Medeo. Leiter des Estradenorchesters Fips Fleischer (rechts) trifft hier seine Landsleute, die Schlittschuhläufer Fack Schleifer und Manfred Winter.

Fotos: F. Sainikow



Freiwillige Milizhelfer legen Eid ab

Vor kurzem haben die Partei und Regierung einen Beschluß über die weitere Ver vollkommnung der Tätigkeit der freiwilligen Milizhelfertruppe gefaßt. Das ist ein neuer Beweis der ständigen Sorge der Partei und Regierung für die Enthusiasten der Rechtsordnung. In diesen Tagen finden in den Betrieben, Kolchozen und Sowchosen festliche Zeremonien der Eidablegung der freiwilligen Milizhelfer statt.

Im Sowchos „Ileksi“, Rayon Gebiet Aktjubinsk kann man gut die Menschen mit roten Armbinden, Der Trupp der freiwilligen Milizhelfer funktionierte hier nicht das erste Jahr. Dank der aktiven Tätigkeit der freiwilligen Milizhelfer des Sowchos gibt es hier keine Rechtsverletzungen, wurde das Rowdytum abgafft.

...An diesem Tag wurde in der Wirtschaft früher als sonst Feierabend gemacht. Die Dorfweinbräuereien eilten zum Gebäude der Sowchosleitung. Feierliche Musik klang aus den Lautsprechern. In zwei geraden Reihen traten die Milizhelfer vor rotbedeckten Tischen an.

Jermejkow! Hier! Sawadskij! Hier!

Der Appell verlief exakt wie in der Armee, als ständen Soldaten in Reih und Glied und keine Viehzüchter, Getreidebauern, Mechanisatoren. Die feierliche Kundgebung wurde vom Sekretär des Parteikomitees Iwan Nowikow eröffnet. Der Kommandeur des Trupps, Chefingenieur des Sowchos Gerhard Wiens rapportiert dem Vorsitzenden des Dorfsowjets Serik Almagambetow, letzterer — dem

Ersten Sekretär des Rayonpartei-komitees Wladimir Trenin.

Es schallen die Worte des Eids: „...Ich gelobe, die Rechte der Bürger, die Interessen der Sowjetgesellschaft selbstlos zu schützen.“

Abzeln der freiwilligen Milizhelfer werden an den Sowchosdirektor Heinrich Hoffmann, an den Chefingenieur des Sowchos Gerhard Wiens, den Sekretär des Komsozorgans „Beisembal Dulmagambetow“, den Schaffner Boris Ryskalo — im ganzen — an 64 Mann vergeben.

Ebenso feierlich verlief die Eidablegung in den Betrieben der Stadt Aktjubinsk, die auf den Plätzen der Stadt, an den Denkmalern der für die Sowjetmacht gefallenen Helden und anderen denkwürdigen Stellen stattfanden.

Zur Zeit wird die Reorganisation der Arbeit der freiwilligen Milizhelfertruppe abgeschlossen, es wurden ein Gebiets-, Stadt- und Rayonsstäbe gegründet, konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Zusammenwirkens der freiwilligen Milizhelfer mit den Milizorganen beschlossen.

A. BERG Gebiet Aktjubinsk



Das Observatorium in Pulkowo. Man nennt es mit Recht Metropole der astronomischen Wissenschaft. Jede Nacht öffnen sich die riesengroßen Halbkugeln der Pavil-

ions, und die scharfsichtigen Objektiv der Teleskope tasten forschend entfernte Welten ab. Diese Sternensuche zieht sich schon über 130 Jahre.

Die Forschungsarbeiten, die das Astronomische Hauptobservatorium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR durchführt, sind sehr mannigfaltig. Weltruhm erlangten die Arbeiten der sowjetischen Gelehrten, der Professoren Andrej Nemiro und Alexander Deutsch, des korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der UdSSR W. A. Krat und des Akademienmitglieds A. A. Michailow. Axtors von über 200 großer Arbeiten, Monographien — und Atlanten.

UNSERE BILDER: Das Astronomische Hauptobservatorium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Pulkowo (links). Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften N. K. Kuprewitsch bereitet ein Fernteleskop für die Beobachtung vor. Fotos: TASS

Wie werden Sie bedient?

Würdiger Nachwuchs

Anfangs arbeiteten sie vereinzelt in den verschiedenen Abteilungen, und es war fast unmöglich, die Fähigkeiten der jungen Ablösung richtig einzuschätzen. Da kam die Leitung des Geschäfts, der Partei- und Komsomolorganisation auf den Einfall, eine Komsozolen- und Jugendbrigade zu bilden. Als der Brigadier gewählt werden sollte, gab es keine langen Diskussionen. Man nannte einfach Dispa, die schon Oberveteran der Brigade im Alter von 18 bis 25 Jahren. Man teilte ihnen die Abteilung für Fleisch- und Fischwaren zu. Schon kurz darauf wurden die Mitarbeiter des Geschäfts, hauptsächlich aber die Kunden darauf aufmerksam, daß die Besucher am schnellsten und besten eben von der Komsozolen- und Jugendbrigade bedient werden. Die meisten Danksgarben gibt es wiederum hier, die Kundenbedienungsbezogenen pläne als erste, obzwar es im Lebensmittelgeschäft 8 Abteilungen gibt, in denen viele erfahrene Verkäufer arbeiten.

Wie ist das zu erklären? Vor allem damit, daß das ganze Kollektiv den Jugendlichen mütterliche Fürsorge angedeihen ließ, daß es nicht nur Forderungen an sie stellte, sondern ihnen auch mit gutem Rat aushalf. Zweitens, waren es arbeitslustige Mädels, und nicht zuletzt übte das persönliche Vorbild von Lyda Enders auf sie guten Einfluß aus. Sie ist ein teilnahmsvoller Mensch, man vertraut ihr seine innigsten Gedanken an. Lyda ist auch ein guter Organisator, sie sorgt dafür, daß die Arbeiterinnen der Abteilung ein volles Warenortiment gefüllt. Sehr wichtig für den Verkäufer ist auch seine eigene Stimmung. Ist der Verkäufer schlechter Laune, ruft er Abneigung bei den Kunden hervor, geschweige denn, wenn er bei der Arbeit grob wird.

Mit viel Stolz äußert sich die Direktorin Maria Jellmann über die Komsozolen- und Jugendbrigade: „In den drei Jahren ist den Brigademitgliedern viel Dank zu teil geworden. Die Mädchen tun sich durch ihre Arbeitslust und ihren Eifer aus. Sie lernen stets von ihren erfahrenen Kollegen.“

Die Komsozolen- und Jugendbrigade des Lebensmittelgeschäfts Nr. 1 wird den Veteranen des Handelswesens eine würdige Ablösung sein. Dafür spricht ihr mühevoller Alltag, in dem sie von Lyda Enders angeleitet werden.

A. P.TSCHELINZEW Altairregion

Wir empfehlen:

Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache

Von Wolfgang FLEISCHER

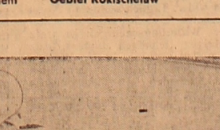
Die sprachliche Bewältigung der sich ständig verändernden Umwelt des Menschen fordert eine ununterbrochene Erweiterung des Wortschatzes. Neue Dinge und Erscheinungen müssen bezeichnet werden; neue Termini werden mit dem Fortschritt der Wissenschaften nötig. Es entstehen auch neue Wörter für schon vorhandene Erscheinungen. Wortbildung? Auf welche Weise werden Wörter gebildet? Diese und andere Fragen der Wortbildungslehre werden in vorliegenden linguistischen Nachschlagewerk behandelt.

Die Darstellung ist durch zahlreiche Beispiele aus Presse und Belletristik der neuesten Zeit illustriert und macht auch die Entwicklungstendenzen in der Gegenwartssprache deutlich. Die Unterschiede, Gesetzmäßigkeiten und Besonderheiten der Wortbildungsstrukturen des Substantivs, Adjektivs, Adverbs und Verbs werden prägnant herausgearbeitet. Stilistische Aspekte der Wortbildung werden weitgehend berücksichtigt. Damit ist das Werk gleichzeitig von großem Wert für die sprachwissenschaftliche Fundierung des schulis-

Ausdrucksunterrichts. Es ist also auch für unsere Deutschlehrer zu empfehlen.

Das Buch wurde im VEB Bibliographisches Institut Leipzig herausgegeben, hat 361 Seiten und kostet 1,40 Rubel.

Mit Bestellungen ohne Anzahlung werden man sich an die Buchhandlung „W o b o c h o“, 473022 Zelinograd, Ultra Mira 30.



Wolfgang Fleischer

Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache

REDAKTIONSKOLLEGIUM